

8. Rußland im 17. Jahrhundert

a) Die Entwicklung des Landes

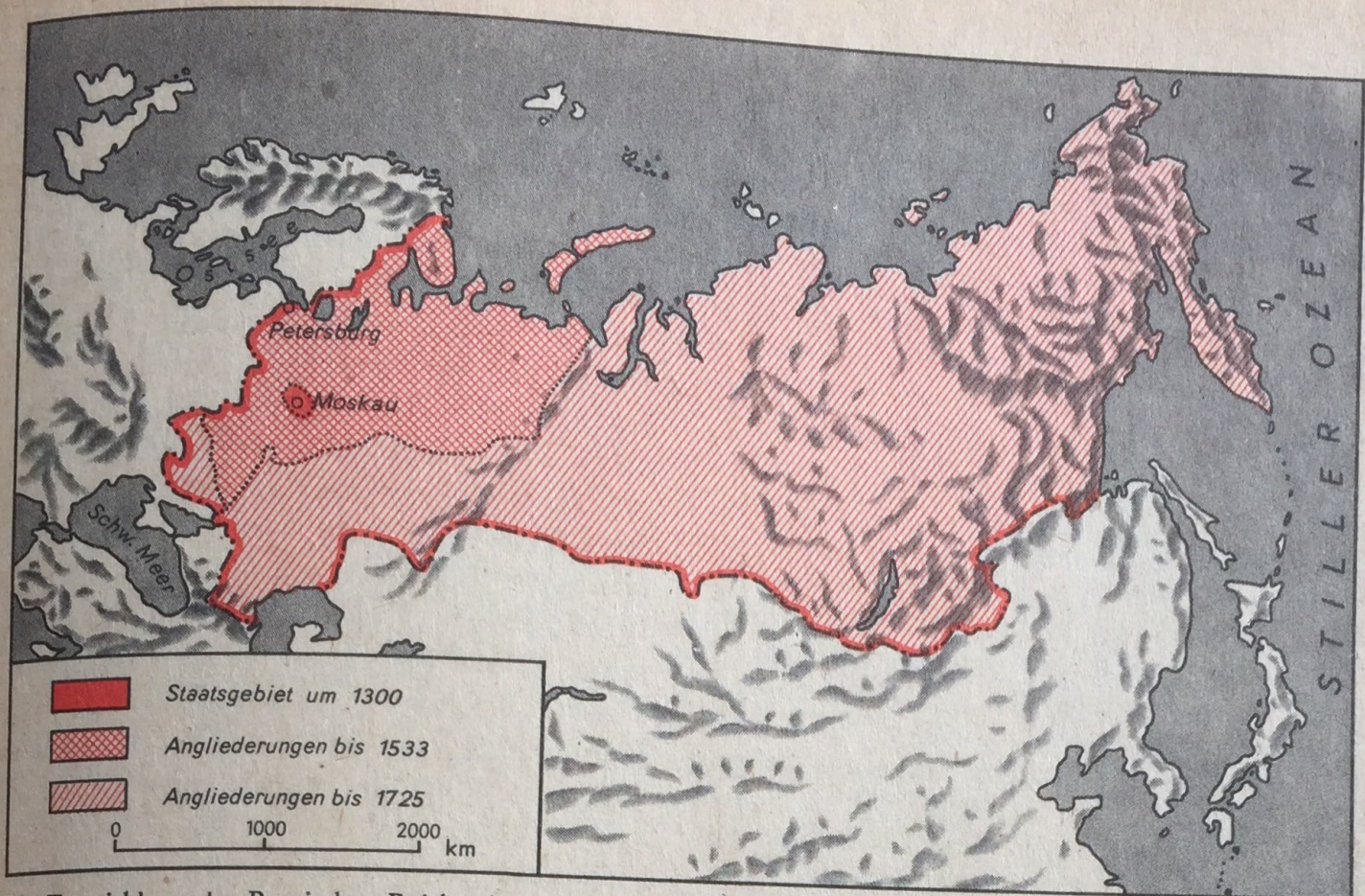
In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden auch in Rußland die ersten größeren

Betriebe. Es waren Manufakturen, in denen Tuche, Seide und Leinen erzeugt, Eisen gewonnen oder Geschütze gegossen wurden. Daneben gab es das seit vielen Jahrhunderten stark entwickelte Handwerk, das sich immer mehr spezialisierte. Die Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land sowie zwischen den verschiedenen Gebieten Rußlands nahm zu. Die Folge davon war, daß an zahlreichen Orten regelmäßig Messen und Jahrmärkte stattfanden, auf denen man Leinen, Pelzwaren, Lederwaren, Flachs, Hanf, Salz, Eisenwaren und andere Güter handelte. Die bedeutendsten Handelszentren waren Moskau und andere größere Städte, zum Beispiel Smolensk, Archangelsk im hohen Norden und Nishni Nowgorod, das heutige Gorki, an der Wolga. So kam es, daß sich im 17. Jahrhundert ein das ganze Land umfassender Markt, ein gesamtrussischer Markt, herausbildete.

Zur selben Zeit wurde aber auch die Ausbeutung der armen Schichten der Stadtbevölkerung und ganz besonders der Bauern immer schärfer. Diese Menschen waren in ihrer überwiegenden Mehrheit den Feudalherren völlig ausgeliefert, sie waren Leibeigene. Ohne Genehmigung ihres Herren durften sie ihren Wohnort nicht verlassen, ja durften sie nicht einmal heiraten. Ihr Herr konnte sie verkaufen oder sogar im Kartenspiel an einen anderen Feudalherren verlieren.

Die Bauern und Armen der Städte versuchten immer wieder, das auf ihnen lastende schwere Joch abzuschütteln. Es kam zu einer Reihe großer Bauernkriege, wie zum Beispiel im 17. Jahrhundert zu der von *Stepan Rasin* geführten Erhebung (1667–1671).

In wirtschaftlicher Hinsicht blieb Rußland damals noch immer weit hinter den entwickelten Ländern West- und Mitteleuropas zurück. Dafür gab es eine Reihe von Ursachen: Im Laufe von Jahrhunderten hatte Rußland viele Kriege führen müssen, um sich gegen Feinde im Osten, Süden und Westen zu wehren. Die Zugänge zum Schwarzen Meer wurden ihm durch die



Die Entwicklung des Russischen Reiches bis zum Tode Peters I.

Türkei und die zur Ostsee durch Schweden versperrt.

- 1. Suche auf der Karte „Das Russische Reich zur Zeit Peters I.“ auf S. 83 wichtige Handelsstädte auf! Was weißt du über die Bedeutung dieser Städte heute?
- 2. Sieh dir die Karte „Die Entwicklung des Russischen Reiches bis zum Tode Peters I.“ an! Zeige die Stellen, die Rußland Möglichkeiten eines Zugangs zum Meer boten! Warum war das wichtig?

b) Peter I.

Als Peter I. im Jahre 1682 Zar wurde, kämpften am Zarenhofe verschiedene Adelsgruppen um den bestimmenden Einfluß. Peter war damals erst zehn Jahre alt. Mit siebzehn Jahren, 1689, begann er, die Macht selbst auszuüben. Er erkannte, welche Aufgaben in Rußland gelöst werden mußten, und ging entschlossen daran, dieses Werk zu vollbringen:

- 1. die Bedrohung Rußlands durch äußere Feinde abzuwehren, dem russischen Handel

- eisfreie Häfen zu sichern und die internationale Stellung seines Landes zu festigen;
- 2. die wirtschaftliche Rückständigkeit Rußlands durch grundlegende Maßnahmen zu überwinden.

Unter der Regierung **Peters I. (1689–1725)** machte Rußland auf dem Wege zur feudal-absolutistischen Monarchie rasche Fortschritte. Peter scheute bei seinem Werk, das für Rußland notwendig war, vor keinen Schwierigkeiten zurück.

- Betrachte die Abbildung „Peter I.“ auf S. 214!

c) Die „Große Gesandtschaft“

Im Jahre 1697 reiste auf Befehl des Zaren eine aus rund 250 Personen bestehende „**Große Gesandtschaft**“ ins Ausland. Sie bestand aus adligen Würdenträgern und Diplomaten, aber auch aus jungen Menschen, die sich im Ausland gründlich umsehen und mit Wissenschaft, Tech-

nik und Kultur vertraut machen sollten. Aufgabe dieser Gesandtschaft war es im besonderen, Verbündete für Rußland zu gewinnen, Schiffbau, Schiffahrtskunde und Kriegswesen zu studieren sowie die verschiedensten Fachleute in russische Dienste zu nehmen. Zar Peter I. stellte an die Spitze der „Großen Gesandtschaft“ seinen aus der Schweiz stammenden Lehrer und Freund Franz Lefort. Unerkannt nahm er selbst im Gefolge als einfacher Unteroffizier Peter Michailow teil.

Die „Große Gesandtschaft“ reiste über Kurland und Brandenburg nach Holland. Peter bemühte sich, überall so viel wie möglich zu lernen. Sein Leitspruch war: „Im Stande eines Lernenden bin ich, und Lehrende suche ich mir.“ Er beherrschte über zehn verschiedene Handwerksberufe. Auf den Werften in Zaandam und Amsterdam in Holland arbeitete Peter mehrere Monate als Zimmermann. Schon nach kurzer Zeit war in Holland bekannt, daß sich unter dem Namen des großen, kräftigen Zimmermannes Peter der Zar verbarg.

Mit einem Teil der Gesandtschaft reiste Peter I. für einige Monate nach England. Er besuchte dort das Parlament, besichtigte Eisenwerke, Werften, Geschützfabriken sowie berühmte Bauwerke und nahm als Gast an einem Flottenmanöver teil. Über Dresden und Prag fuhr Peter dann nach Wien, wo er mit dem deutschen Kaiser verhandelte. Von dort kehrte er schließlich wieder nach Rußland zurück.

Den zu seiner Begrüßung erschienenen adligen Würdenträgern schnitt Peter eigenhändig die langen Bärte ab, womit er allen deutlich zeigte, daß er entschlossen war, die Rückständigkeit zu bekämpfen. Er duldet auch nicht mehr, daß sie nach altem russischem Brauch vor ihm auf die Knie sanken. Peter I. verlangte von jedem Menschen, der in den Staatsdienst treten wollte, Kenntnisse in Mathematik, Kriegsbauwesen, Schiffbau-technik, Nautik und anderen Wissenschaften.